

Kultur & Gesellschaft

Kurz & kritisch



Kaiser von Rom, Meister der Gemütlichkeit: Peter Niklaus Steiner als Romulus. Foto: PD

Theater

Zwölf Hühner und eine Katze für «Romulus der Grosse»

Sihlwald, Besucherzentrum – Eins ist sicher: Der Wettergott hat ein Faible für Freiluftdramatik. Als am Freitag im Sihlwald nämlich das Römische Reich unterging, donnerte und goss es wie aus Kübeln. Für das Premierenpublikum von «Romulus der Grosse» war das durchaus gemütlich: Dick in Wolldecken der Schweizer Armee eingewickelt, sass es im überdachten Besucherzentrum Sihlwald und schaute zu, wie sich der letzte Kaiser Roms und seine Entourage, ohne mit der Wimper zu zucken, der Sintflut aussetzten.

Auch im theatralischen Sinne ist die diesjährige Sommerproduktion des Turbinetheaters Langnau eine rundum vernünftige Angelegenheit. Das liegt zum einen natürlich am Stück selbst: «Romulus der Grosse» ist Dürrenmatt at his best. Die Komödie war einer der Lieb-

lingstexte des Autors, und das ist in jeder Zeile spürbar. Die Geschichte des Kaisers, der lieber Hühner züchtet als Kriege führt und schliesslich an der Machtgier der Menschheit scheitert, ist witzig, scharfsinnig und gespickt mit giftigen Pfeilspitzen gegen Politik und Gesellschaft. Das grosse Römische Reich: eine Hühnerfarm. Dessen potenzieller Retter: ein kapitalistischer Hosenfabrikant. Die Soldaten: in Gefangenschaft, verletzt oder nicht die Hellsten.

Regisseur Kamil Krejci weiss um den Wert des Stücks, inszeniert nah am Text und macht visuell keine grossen Sprünge in die Gegenwart: Die Soldaten tragen Lederrüstung, die Edelleute Toga, Klunker und Sandalen. Die Bühne beschränkt sich auf einen Frühstückstisch, ein Bett, zwölf eingepflanzte lebendige Hühner, eine nicht eingepflanzte lebendige Katze und viel Wald. Gerade in diesem Unspektakulären liegt aber der erholsame Mehrwert des Abends: Krejci will nicht besonders kritisch oder wahnsinnig ein-

fallsreich sein, sondern unterhalten – und beweist dabei ein gutes Händchen für Feinheiten. Die schön distinktiert gespielten, mehrbesseren Kammerdiener des Kaisers (René Grünenfelder, Björn B. Bugiel) sind so bleich und starr, als wären sie bereits zur Hälfte aus Marmor. Der Bote Spurius Titus Mamma (Flavio Dal Molin), der zu Tode erschöpfte Running Gag des Stücks, torkelt gerade oft genug durchs Unterholz, um nicht zur Strapaze zu verkommen, und Peter Zraggen, der Darsteller von Zeno, dem Isaurier, hat mit Abstand das beste Gesicht, das diesem versnobten Kaiser von Ostrom je verliehen wurde.

Apropos Casting: Nicht alle Darsteller sind Profis, und nicht alle sind gleich gut. Allen voraus ist Peter Niklaus Steiner. Man nimmt ihm seinen vom eigenen patriotischen Volk entnervten, beim Hühnerzüchten gestörten, bewusst abdankenden Kaiser sofort ab. Steiners Romulus ist nicht nur Kaiser von Rom, sondern auch König des Augenverdrehs, Beherrscher der tiefen Seufzer und Meister der alle zum Wahnsinn treibenden Gemütlichkeit. Eine schöne Irritation hat sich Krejci übrigens auch einfallen lassen: Mitten unter den Römern findet sich ein schweizerisches Trachtenmädchen. Die macht ab und zu sauber und betrachtet das ganze Weltgeschehen von aussen. Daran hat sich seit dem Römischen Reich nicht viel geändert.

Corina Freudiger

Bis zum 31. Juli im Pavillon des Besucherzentrums Sihlwald zu sehen (S 4 bis Endstation Sihlwald).

www.theater.ch/turbinetheater

Konzert

Daniele Gatti dirigierte das Verdi-Requiem

Zürich, Tonhalle – Ein sinkender a-Moll-Dreiklang der Celli. Mehr ist da nicht, am Anfang von Verdis Requiem. In der